

# Die 7. Vollversammlung des ÖRK: Zu einem „Versammlungsplatz“ im „Land des Geistes“

VON S. WESLEY ARIARAJAH

Im Februar 1991 werden die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates zum siebten Mal seit seiner Gründung 1948 in Amsterdam zu einer Vollversammlung zusammenkommen. Delegierte aus allen Teilen der Welt, aus zahlreichen Kulturen, Rassen und Traditionen werden sich in Canberra, der Bundeshauptstadt Australiens treffen, um miteinander zu beraten und „zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt“. Man hat die Versammlung unter das Thema gestellt: „Komm, Heiliger Geist, erneuere die ganze Schöpfung!“ Eigenartigerweise bedeutet in der Sprache der Ureinwohner Australiens „Canberra“ „ein Versammlungsplatz“, „Australien“ aber heißt „das Land des Geistes“.

Eine Vollversammlung des ÖRK ist eine Zusammenkunft der höchsten Beschlußinstanzen seiner Mitgliedskirchen. Doch geschichtlich betrachtet und als „Ereignis“ erfüllt sie Zwecke, die diese wichtige Rolle weit überlegen. Sie ist eine weltumspannende christliche Glaubensfeier; sie demonstriert weithin sichtbar, daß alle Kirchen in Christus eins sind und sich auf dieser Grundlage verpflichten, in ökumenischer Gemeinschaft „zusammenzubleiben und zusammenzuwachsen“. Jede Vollversammlung spricht offen die Haltung der Christen in entscheidenden Weltfragen aus. Sie bezeugt öffentlich, daß der Glaube fähig ist, Grenzen zwischen den Menschen zu überwinden. Jede Vollversammlung ist wieder das repräsentativste christliche Konzil der Geschichte – denn jedesmal stoßen neue Kirchen hinzu, steigt die Vielfalt und nehmen mehr Angehörige des Volkes Gottes teil als je zuvor.

Ich beabsichtige nicht, auf die drei Jahre dauernden Vorbereitungen auf diese Feier oder auf Einzelheiten der Sichtweisen und Themen einzugehen, die voraussichtlich den Ablauf der 7. Vollversammlung beherrschen werden. Statt dessen möchte ich einige persönliche Überlegungen zu der Bedeutung beitragen, die das Thema und seine Unterthemen für die Mitgliedskirchen und für den ÖRK just zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben könnten; und schließlich eine Bemerkung zum Stand der Erwägungen anfügen, wie Thema und Unterthemen auf der Vollversammlung selbst voraussichtlich entwickelt werden.

*Im Mittelpunkt der Heilige Geist –  
eine Herausforderung an die orthodoxen Kirchen*

Zunächst ist das Thema von Canberra unter zwei Gesichtspunkten interessant: es wird das erste Mal sein, daß ein Gebet bzw. eine Anrufung zum Thema einer Vollversammlung gewählt wurde; bisher waren es vor allem Glaubensaussagen. Ebenfalls zum ersten Mal behandelt das Thema die dritte Person der Dreifaltigkeit; früher ging es meist um Aussagen zur zweiten Person. Manche betrachten diese Hervorhebung als Absage an der „protestantischen Tendenz“ des ÖRK.

Das ausdrückliche Bekenntnis zur Trinität, obzwar schon immer indirekt vorhanden, trat mit der stärkeren Mitarbeit der orthodoxen Kirchen seit 1961 mehr in den Vordergrund. Doch da der Rat in seinen Anfangsjahren vorwiegend protestantisch und nordatlantisch war, war der Gesamteinfluß der orthodoxen, asiatischen und afrikanischen Theologen trotz jetziger Mitarbeit bisher eher gering, ja nach Meinung einiger minimal.

Befinden wir uns also an einem wichtigen Wendepunkt der Geschichte des Ökumenischen Rates? Zeigt das geistbezogene Thema womöglich einen Durchbruch bezüglich seiner aktuellen theologisch-geistlichen Ausrichtung an? Ist seine theologische Orientierung wahrhaft ökumenisch geworden? Beginnt nun der ersehnte und erstrebte Dialog, beginnt die gegenseitige Durchdringung und Bereicherung der zahlreichen theologischen Traditionen – eine Hoffnung, die innerstes Anliegen ökumenischen Strebens ist?

Man kann ein Geschehen oder auch ein Thema natürlich leicht überinterpretieren – eine Schwäche, die bei Ökumenebegeisterten nicht selten vorkommt. Aber es stimmt tatsächlich, daß im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte die orthodoxen Kirchen und ihre theologische Ausrichtung allmählich größeren Einfluß auf die Arbeit des ÖRK gewonnen haben. Das kommt zum Teil daher, daß man nun bei allen Beratungen und Konsultationen eine größere Zahl von Orthodoxen hinzuzieht. Daß von den orthodoxen Mitgliedskirchen zunehmend darauf gedrungen wird, mehr Delegierte in den ÖRK-Stab zu entsenden, zeigt ebenfalls, daß die orthodoxe Tradition bereit ist, eine prägendere Rolle bei der Gestaltung der Denkprozesse innerhalb des Rates zu spielen, so daß sie seine theologische Ausrichtung beeinflusst. Das Thema von Canberra kann sehr wohl ein Zeichen sein, daß die Zeit für eine echt ökumenische Theologie in den kommenden Jahrzehnten reif ist, die sich aus allen wichtigen Kirchen-traditionen speisen wird. Dieser Umstand stellt aber auch eine Herausforde-

rung an die orthodoxe Tradition dar; bisher war sie eher, wenn auch nicht ausschließlich, in den klassischen Lehrdiskussionen innerhalb des ÖRK zuhause, die sich mit kirchlicher Einheit befaßten – kaum in seiner Arbeit an gesellschaftspolitischen und Wirtschaftsfragen.

Eine große Anzahl orthodoxer Kirchen hat die Erfahrung des Lebens in marxistischen Gesellschaften, die ihrerseits eine Periode radikalen Umbruchs erleben. Es gibt eine intensive Suche nach soziopolitischen Modellen und Wirtschaftsprogrammen, die diesen Gesellschaften den Zugang zu den Vorteilen der modernen Wissenschaft und Technologie ermöglichen sollen, ohne ihre sozialen Errungenschaften aufs Spiel zu setzen. Interessanterweise besteht auf seiten der betreffenden Gesellschaften und Regierungen heute größere Bereitschaft, die Kirchen zur Teilnahme und Mitwirkung an diesem gemeinsamen Ringen aufzufordern. Die universelle Reichweite unseres Themas „Erneuere die *ganze* Schöpfung“ bietet Ansatzpunkte für die weitestmögliche Entfaltung des Glaubens. Wohl keine andere Kirche hat die Bedeutung unseres Glaubens an den Heiligen Geist und den Sinn eines Lebens im Heiligen Geist innerhalb der Aussage des Glaubens an die Dreifaltigkeit so ausgelotet wie die orthodoxe.

Ein neuer Zustrom theologischer Sichtweisen von Berufung und Selbstverständnis des ÖRK als eines Dieners Gottes in der Welt könnte aufgrund der stärkeren Auswirkung orthodoxer theologischer Schau erfolgen. Auf der anderen Seite kann es den orthodoxen Kirchen nützen, sich darin zu üben, ein Thema, das den Heiligen Geist zum Inhalt hat, in seinen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen nachzuvollziehen – ein entscheidendes Tun, wenn die orthodoxen Kirchen dann einen nennenswerten Beitrag zu der intensiven Suche leisten wollen, die sich bei den Völkern ereignet, denen sie angehören.

### *Eine Herausforderung für die protestantische Tradition*

Den Heiligen Geist zu bekennen, war immer ein wesentliches Element in den Kirchen, die den Hauptlinien protestantischer Tradition folgen, denn die Lehre vom Geist ist in der Bibel begründet. Aber protestantische Theologie hat im großen und ganzen nicht eine Theologie des Geistes entwickelt. Diese Haltung hängt mit unterschiedlichen Aspekten des Umgangs mit der Lehre zusammen, ersichtlich etwa aus der bekannten Erwiderung eines Protestanten, dem Christomonismus vorgeworfen wurde: „Jesus Christus *kennen* wir wenigstens; aber wer oder was ist der Heilige Geist?“ Dieser Kommentar wirft ein Schlaglicht auf die Versklavtheit der Protestanten an

die Philosophie der Aufklärung; ein Protestant ist mehr mit „Tatsachen“ und „Geschichte“ vertraut als mit „Mythos“ oder „Geheimnis“. Die Zurückhaltung der Protestanten in dieser Frage hängt auch mit ihren Vorbehalten gegenüber solchen Richtungen zusammen, die die Lehre vom Heiligen Geist auf eine Weise entwickelt haben, die ausschließlich mit dem inneren Leben des Christen oder gar einer bestimmten christlichen Gemeinschaft zu tun hat. Das zeigt die Tatsache, daß die charismatischen Bewegungen lange Zeit am Rande der protestantischen Kirchen gehalten wurden. Erst vor kurzem wurden charismatische Strömungen in den wichtigsten Zweigen des Protestantismus und in der katholischen Kirche akzeptiert und gutgeheißen. Noch vor zwanzig Jahren hieß es, das Problem mit den Wiedergeborenen sei, daß sie nach der zweiten Geburt noch unnützer wären als nach der ersten. Heute wird viel von der Notwendigkeit persönlicher und gemeinsamer Erneuerung geredet, also von etwas wie „Wiedergeburt“ im Geiste.

Aber die protestantische Verlegenheit, eine Beziehung zum Heiligen Geist zu gewinnen, hängt mit noch tieferen ungelösten theologischen Problemen zusammen. Zwei davon mögen hier beleuchtet sein. Zunächst die Vielfalt biblischer Aussagen über das Wesen des Heiligen Geistes: Der Geist ist bei der Schöpfung anwesend, er schwebt über den Wassern der frühesten, ungestalteten Erde. Der Geist (er, sie oder es – je nachdem, um welchen Teil der Bibel es sich gerade handelt) ergriff auch das Leben der Propheten und Herrscher. Dann gibt es noch den Bericht darüber, wie der Geist Maria „überschattet“; schließlich wirkt er bei der Taufe Jesu und allen wichtigen Ereignissen in Jesu Leben und nimmt sie auf im Pfingstgeschehen von Apostelgeschichte 2.

Im übrigen Neuen Testament sieht es so aus, als sei die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten in gewissem Sinne unverbunden mit dem Geist Gottes aus den früheren Bibelteilen. Es gibt die Tendenz, vom Geist als dem Geist Christi zu sprechen, der in erster Linie mit der Kirche als Gemeinschaft am Leibe Christi und mit der Mission der Kirche zu tun hat. Das Neue Testament schafft keine besonders starke Verbindung zwischen dem Geist, der die Kirche sammelt und beschenkt, und dem Geist, der bei der Schöpfung und im Leben der Propheten wirkt. Die Polemik des Neuen Testaments, das vom Leben „unter dem Gesetz“ und vom Leben „im Geist“ spricht, befördere die Tendenz, die dritte Person der Dreifaltigkeit als eine anzusehen, die sozusagen im Pfingstereignis aktiv wird. Man ist sich des „filioque“-Streits bewußt: welche theologischen Folgerungen ergeben sich, je nachdem ob man den Geist als vom „Vater“ oder aber vom „Vater und

dem Sohne“ ausgehend ansieht? Zwar bahnt sich über das „filioque“ ein Konsens an; trotzdem ist die protestantische Theologie weit davon entfernt, die Folgerungen zu überblicken, die sich daraus ergeben, wenn man von dem Geist, der über die ersten Jünger kam, als von demselben spricht, der bei der Schöpfung wirkte.

Das zweite Problem hängt mit dem ersten zusammen; es hat mit der Wirkung des Geistes zu tun. Wirkt der Geist in der ganzen Schöpfung: wo und wie kann man sein Wirken ausmachen? Steht die Geschichte der Völker, steht das religiöse Leben unserer Nachbarn, stehen die gesellschaftlichen und politischen Bewegungen unserer Zeit unter der Führung des Geistes? Einerseits ist innerhalb einer trinitarischen Aussage über Gottes Anwesenheit in der Welt diese Aussage unvermeidlich. Doch andererseits hat das ungelöste Problem von Kriterien, um das Wirken des Geistes außerhalb der Kirche festzustellen, immer wieder zum Rücktritt von der Absicht geführt, ein systematischeres Verständnis der Lehre vom Geist zu entwickeln. Man könnte auch sagen, daß jeder solcher Versuch neue Probleme aufwirft; daher das Zögern. Eben dieses Zögern hat es den Kirchen der sogenannten Dritten Welt erschwert, einen bedeutsameren Beitrag zum theologischen Denken des ÖRK zu leisten.

Dieses Zögern zeigt sich am besten in der Schwierigkeit, die einige sogenannte Dritte-Welt-Theologien gehabt haben, Teil der Hauptrichtung des theologischen Denkens im ÖRK zu werden. Jene Dritte-Welt-Theologien, die hauptsächlich in den geschichtlichen Erfahrungen des Volkes verwurzelt sind, in den Befreiungsmotiven der Bibel und in der radikalen Interpretation der 2. Person der Trinität in den Begriffen von sozialer und politischer Befreiung, haben z.B. einen größeren Einfluß auf den Rat gehabt als die theologischen Perspektiven aus Asien und Afrika. In Situationen, wo die überwiegende Mehrheit des Volkes in anderen Glaubens-traditionen lebt, ist der pneumatologische Zugang des Einstiegs zur Theologie wahrscheinlich die hoffnungsvollste Option für Theologen in Asien und Afrika. Aber die Mehrdeutigkeit eines solchen Wagnisses hat asiatische Theologen immer wieder dazu geführt, sich für eine erweiterte Christologie (kosmischer Christus, Logos etc.) oder für eine erweiterte Ekklesiologie (wie in der römisch-katholischen Theologie) zu entscheiden. Darum ist eine umfassende Entfaltung der Pneumatologie für den ÖRK wesentlich, damit er wahrhaft ökumenisch wird.

So gesehen ist das Thema der Vollversammlung eine Herausforderung an den Protestantismus. Die Bitte um Erneuerung der *ganzen* Schöpfung führt die universelle Absicht der Gegenwart und des Wirkens des Heiligen Geistes

in das Thema ein, so daß auch die Folgerungen daraus zu lösen sind. Der Ruf nach einem „umfassenderen Ökumenismus“ oder „neuen Ökumenismus“, der über den christlichen Ökumenismus hinausgeht, war zwei Jahrzehnte lang eine Herausforderung für die Kirchen, zum Teil aufgrund des wachsenden Verständnisses und der durchgehaltenen Beziehungen zu Menschen anderer Religionszugehörigkeit. Die Vollversammlung bietet Gelegenheit festzustellen, wo die Kirchen in dieser Frage stehen.

### *Die Herausforderung einer ganzheitlichen ökumenischen Bewegung*

Bedeutungsvoll ist auch, daß der Akzent des Themas der Vollversammlung auf der „Erneuerung“, also Wandlung, liegt – einem Begriff, der für jeden etwas anderes bedeutet. Im Lauf der Diskussionen im Zentralausschuß wurde er aufgefaßt als persönliche Erneuerung, Glaubenserneuerung, Erneuerung der Kirche, charismatische Erweckung, gesellschaftlicher und politischer Wandel, Erneuerung der Menschheit, Einführung einer gerechten Gesellschaftsordnung usw. – Kürzlich sprach ein Kollege von „Erneuerung“ als einem Kürzel für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ (JPIC).

Dies bedeutet nicht, daß über seine Bedeutung Verwirrung herrschte. Es bedeutet, daß der Ökumenische Rat für die Vollversammlung ein Thema gewählt hat, das einen Dialog zwischen Kirchen, Bewegungen, Strömungen und Persönlichkeiten nötig macht, die diesen oder jenen Aspekt des Begriffs „Erneuerung im Geist“ entwickelt haben. Das Versammlungsthema kann zu dem äußerst notwendigen Dialog zwischen Menschen führen, die an der eigenen inneren Entwicklung und Erneuerung arbeiten, und solchen, die sich gleichzeitig intensiv an den gesellschaftlichen und politischen Realitäten engagieren. Es kann dazu führen, daß das Anliegen der Einheit und Erneuerung der Kirche mit der Suche nach Einigung und Erneuerung der ganzen menschlichen Gesellschaft in Beziehung gesetzt wird. Es ruft alle auf, die der einen oder anderen Person der Trinität einseitige Aufmerksamkeit zugewandt haben, das ewige Zusammenwirken der Dreieinigkeit als Vorbild für ein ganzheitliches Verständnis von Leben und ökumenischer Bewegung zu begreifen. Mit anderen Worten, wenn sich die Vollversammlung dem stellt, so bietet das Thema allen Hauptströmen theologischer Traditionen genügend Raum, einen vertieften Dialog miteinander zu beginnen, der alle bereichern wird. Gegenseitige Anregung und Bereicherung, Zuhören und Lernen, Geben und Empfangen sind der Stempel der Echtheit der ökumenischen Bewegung. Denn der ÖRK ist keine konfessio-

nelle Vereinigung und daher nicht verpflichtet, dieses oder jenes Verständnis von Kirche, Heil oder Mission zu vertreten. Er ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die zum Ruhme des dreieinigen Gottes Jesus Christus gemäß der Schrift als Gott und Heiland bekennen. Eben daß seine Zukunft offen ist, macht ihn zu einer wertvollen weltumspannenden Gemeinschaft und zum Werkzeug in der Hand des Geistes.

### *Wie gehen wir also mit dem Thema um?*

Diejenigen, die das Thema als erste auszulegen hatten, standen vor der Herausforderung, es vor allem durch Unterthemen so weiterzuführen, daß obige Überlegungen berücksichtigt wurden. Einerseits mußte es so gestaltet werden, daß die zentralen Aussagen der Bibel und der Kirchen über die Person des Heiligen Geistes aufgenommen wurden. Andererseits aber sollte das Wirken des Heiligen Geistes, wie im Thema beschrieben, die Vollversammlung in die Lage versetzen zu untersuchen, was Glaube an den Heiligen Geist für unsere Zeit bedeutet, vor allem mit Bezug auf konkrete Fragen.

Das Nizänum bekennt den Geist als „Spender des Lebens“. In den johanneischen Berichten des Evangeliums erscheint er vorwiegend als „Geist der Wahrheit“. Die Episteln betonen die Gemeinschaft im Geist, sie sehen das Leben im Geist als eines, das Einigkeit bewirkt. Die Lehre der Kirche hat von Beginn an den Geist als denjenigen gesehen, der verwandelt und heiligt. Die vier Unterthemen wollen diese Aspekte berücksichtigen:

Spender des Lebens – erhalte deine Schöpfung!

Geist der Wahrheit – mach uns frei!

Geist der Einheit – versöhne dein Volk!

Heiliger Geist – verwandle und heilige uns!

Die zweite Hälfte jedes Unterthemas soll die Plattform bieten, von der aus die Vollversammlung Fragen aufgreifen kann, die sich aus dem in der ersten Hälfte enthaltenen Bekenntnis ergeben. Die Bitte „Erhalte deine Schöpfung“ etwa führt zwangsläufig zu einem Gespräch über den Glauben an die Schöpfung als Werk Gottes. Was ergibt sich daraus für die ökologischen und lebensethischen Fragen und die gesellschaftspolitischen Fragen der „Erhaltung“ der Schöpfung? Was heißt es für unsere Zeit, wenn wir den Heiligen Geist als „Spender des Lebens“ anrufen, nicht allein im ontologischen Sinne, sondern auch in der Bedeutung, daß das Leben auf

der Erde und das Leben der Erde überhaupt in all seiner Bedrohtheit Gabe des Geistes ist?

Entsprechend besteht zwischen der biblischen Lehre vom Heiligen Geist als dem Geist der Wahrheit, als dem Anwalt, der die Welt von ihrer Sündhaftigkeit überzeugt, und als der Kraft, die verkehrtes Tun aufdeckt, eine klare Verbindung zu „Befreiung“. Das zweite Unterthema mit seiner Suche nach Wahrheit und nach Freiheit könnte unser Ringen um Gerechtigkeit und Frieden sehr wohl um neue theologische Gesichtspunkte bereichern. Der pneumatologische Ansatz spielt bei der Frage nach der Gerechtigkeit in den ökumenischen Diskussionen bisher keine große Rolle, obgleich die Propheten des Alten Testaments bei ihrem Ringen um Gerechtigkeit „vom Geist geführt“ waren. Auch bestand für sie eine enge Verbindung zwischen der Ausgießung des Geistes auf alles Fleisch und der eschatologischen Hoffnung auf eine gerechte und friedliche Gesellschaft (Jes 11, Hes 37, Joel 2).

Ähnlich bietet das dritte Unterthema „Geist der Einheit“ neue Ansätze für die Einheitsfrage. Bisher drehte sich ein großer Teil der Suche nach Einheit um Einigungen in Lehrfragen. Dagegen führt das geistzentrierte Thema als neues Schlüsselwort bei dieser Suche nach Einheit *Gemeinschaft* oder *Koinonia* ein. Wenn der Heilige Geist Gemeinschaft zwischen Gläubigen schafft und erhält, was gibt dann die „erlebte Gemeinschaft“, die „Erfahrung der Gemeinschaft“, „die gemeinsame Erfahrung des Geistes im Gottesdienst“ für unsere Suche nach Einheit her? Ergibt das pneumatologische Thema womöglich neue Akzente bei unserem Forschen nach sichtbarer Einheit? Ist es möglich, die Einheit im Geist zu erkennen, anzuerkennen und zu feiern in der Hoffnung, daß wir darauf aufbauend miteinander Folgerungen für den Glauben ziehen können? Die Fragen sind nicht neu, doch das Thema um den Heiligen Geist kann, wenn die Linien richtig ausgezogen werden, eine radikale Herausforderung für diejenigen Mitgliedskirchen sein, die bisher mehr die Übereinstimmung in Fragen der Lehre betonten und es oft ablehnten, die Konsequenz dessen zu akzeptieren, daß wir seit Jahrhunderten eine Gemeinschaft von Kirchen in Einigkeit des Geistes bilden und schon seit mehr als vierzig Jahren miteinander in der ökumenischen Familie leben.

In gleicher Weise kann das vierte Unterthema zu einem Dialog zwischen Kirchen führen, die über Erneuerung und Spiritualität verschiedener Meinung sind. Es ist zu hoffen, daß die charismatischen Strömungen innerhalb der Mitgliedskirchen dieses Thema aufgreifen und sowohl bei der Vollversammlung als auch bei den sie umrahmenden Ereignissen stärker in

Erscheinung treten. Ebenso ist zu hoffen, daß die Kirchen über Erscheinungen des Wandels im gesellschaftlichen und politischen Leben Zeugnis ablegen werden, in denen sie das Wirken des Geistes erblicken. Denn eine der vorgesehenen Plenarsitzungen heißt „hören, was der Heilige Geist den Gemeinden sagt“ – und es ist zu hoffen, daß viele Stimmen mithelfen werden, es zu verstehen.

### *Ein ganzheitlicher Ansatz*

Bei der Planung der Versammlung ist man sich der Notwendigkeit bewußt, die Versammlung in allen Aspekten ihrer Arbeit zusammenzuhalten. Daher ist die Planung der 7. Vollversammlung im Vergleich zu den früheren geringfügig anders angelegt. In Nairobi und Vancouver stellen Thema und Unterthemen gleichsam den großen, die Vollversammlung überspannenden Schirm dar; behandelt wurden sie in Plenarsitzungen und kleinen Bibel- bzw. Diskussionsgruppen. Die wichtigsten Fragen wie Einheit, Mission, Leiden und Kampf, Teilhabe an der Gemeinschaft usw. wurden in Sektionen bearbeitet, denen besondere Vorbereitungs-materialien zur Verfügung gestellt wurden. Die Diskussionen der Themen sollten die ganze Versammlung durchdringen und auf diese Weise auch auf die Arbeit in den Sektionen einwirken.

In Canberra soll versucht werden, das Nachdenken über das Thema, die Bibelarbeiten und die Gespräche über einzelne Fragen stärker zu integrieren. So behandeln die vier Sektionen der Versammlung die *vier Unterthemen*, und diese Unterthemen sind Grundlage der theologischen Arbeit, der Bibelarbeiten und der Diskussionen von Einzelfragen in den Sektionen. Die Frage der Beziehung der Menschheit zur Natur etwa wird aus theologischer und biblischer Sicht in Sektion I diskutiert. Sodann wird jede Einzelfrage, die sich aus den Diskussionen herauschält – etwa die ökologische Krise – näher beleuchtet. Dieselbe Sektion, die das Unterthema bearbeitet, soll auch die Einzelfragen aufgreifen, die sich aus dem Bekenntnis zum Heiligen Geist ergeben, das das Unterthema enthält.

Die Möglichkeit einer engen Verbindung zwischen den Unterthemen und Diskussionen zu den Hauptfragen wurde zunächst in der Ausarbeitung der Bibelstunden untersucht, die zur Vorbereitung in den Kirchen benutzt werden sollen. Die den Unternehmen zugeordneten Bibelabschnitte wurden einigen Personen in aller Welt zugeschickt mit der Frage, was beides in ihrer Ortssituation bedeute. In der Beantwortung wurden uns einige ganz konkrete Fragen gestellt, die entscheidend für ihr Alltagsleben sind. 70 dieser

Antworten sind in die 6 Bibelarbeiten eingebracht worden, die auf Englisch erschienen sind und 1990 in 20 weiteren Sprachen zum Studium in den Kirchen zur Verfügung stehen werden.

Anfang Oktober trafen sich für eine Woche 20 Teilnehmer aus unterschiedlichen kirchlichen Traditionen und Kulturen mit dem an den Unterthemen arbeitenden ÖRK-Stab. Bemerkenswert viel kann von der im ÖRK geleisteten Arbeit zu den auf der Vollversammlung behandelten Fragen eingebracht werden: Larnaka über Diakonie, El Escorial über ökumenisches Teilen, San Antonio über Mission und Evangelisation und die bevorstehende Konferenz in Seoul über Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Dabei ist die Hoffnung, daß der pneumatologische Schwerpunkt all diesen Erkundungen einen neuen Gesichtswinkel und neue Ausrichtung geben wird.

### *Die Lage der Welt*

Eine Versammlung kann letzten Endes nicht vollständig vorbereitet werden. Die Versammlung *ereignet sich*, wenn die Kirchen zusammenkommen, und das, was die Kirchen über ihre Delegierten und Teilnehmer in dieses Treffen einbringen, wird im Endeffekt Denken und Leben dieser einzigartigen Veranstaltung bestimmen. Die Lage in der Welt und am Versammlungsort wirken ebenfalls stark auf diese ein. Die Probleme der australischen Ureinwohner und der umwohnenden Maorivölker werden die Versammlung ebenfalls beeinflussen und die Fragen der Eigentumsrechte an Grund und Boden, der kulturellen Rechte und der Rechte von Minderheiten dürften in Canberra viel Raum einnehmen. Die Bewohner des Pazifiks sind äußerst besorgt über die Atomversuche, über die „Dekolonisierung“ und den Druck multinationaler Gesellschaften auf kleine Völker. Die zunehmende Militarisierung Asiens, die Schuldenkrise, das Problem gesellschaftlicher Gewalt, Armut und Rassismus werden im Bewußtsein der Teilnehmer oben anstehen. Der mit diesen Vorbereitungen beschäftigte ÖRK-Stab ist sich bewußt, daß er keine Fragestellungen oktroyieren darf, nur weil sie in die augenblicklichen Strukturen und Programme „passen“. Er hofft, den Kirchen selbst Raum zu geben, ihre Fragen zu formulieren und den ÖRK aufzufordern, die Probleme weiterzuverfolgen, die für sie beim Eintritt in das nächste Jahrtausend bestimmend sind. Auch besteht in Genf Bereitschaft, die Programm-Untereinheiten zu umfassenderen Einheiten umzuorganisieren, um auf neue Impulse und Forderungen aus der Vollversammlung zu reagieren.

Der ÖRK feierte 1988 seinen vierzigsten Jahrestag. Er ist sich der Notwendigkeit bewußt, seinen Auftrag und seine Programme darauf zu überprüfen, ob sie den Bedürfnissen der Kirchen und der Welt noch so entsprechen, wie es bei seiner Gründung 1948 der Fall war. Als Diener der ökumenischen Bewegung und als Werkzeug des ökumenischen Engagements ist der ÖRK auf dieser Vollversammlung bereit, die Herausforderungen anzunehmen, der sich Kirche und Welt heute in unserer äußerst komplex gewordenen Zeit gegenübersehen.

Mögen die Vertreter der Kirchen, die in Canberra zur Vollversammlung zusammenkommen, darauf eingestimmt sein zu hören, was der Heilige Geist den Gemeinden in diesem Augenblick der Weltgeschichte sagt.

*Übersetzung: Angela Boeckh*

## Die Herausforderung von Curitiba: Auf dem Wege zu einer bekennenden Gemeinschaft

VON PAUL WEE

### *(A) Die zentrale Frage*

Das Weltluthertum, wie es in der als „Der Lutherische Weltbund“ bekannten christlichen Weltgemeinschaft zum Ausdruck kommt, steht an einem kritischen Punkt seiner Geschichte. Was die 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der vom 30. Januar bis 8. Februar 1990 in Curitiba (Brasilien) stattfindenden Achten Vollversammlung erörtern (und die etwa 400 stimmberechtigten Delegierten unter ihnen beschließen), wird weitgehend das künftige Profil und die Ausrichtung des LWB bestimmen. Die Vollversammlung, die „das oberste Organ des LWB“ ist, wird auch zum Ausdruck bringen, wie der Weltbund auf die im Curitiba-Thema enthaltene Herausforderung „Ich habe das Schreien meines Volkes gehört . . .“ nach Gemeinschaft (Sektion I), nach Heil und Erlösung (Sektion II), nach Frieden mit Gerechtigkeit (Sektion III), nach einer befreiten Schöpfung (Sektion IV) reagieren wird.

Hinsichtlich seines Selbstverständnisses und seiner künftigen Mission lautet die wesentliche Frage folgendermaßen: Wird die weltweite lutherische